

Hilfsgerüst zum Thema:

Die absolute Unendlichkeit in der Schrift *Vom Sehen Gottes*

1. Der Brief vom 14. September 1453

- Kurt Flasch: „Dieser Brief [vom 14. Sept. 1453] ist einer der wichtigsten Texte des Cusanus. Er sagt: ‚Mystische Theologie‘ ist einzig als Koinzidenztheorie möglich. [...] Niemand kann ‚Ich‘ oder ‚Wir‘ sagen, ohne dabei den Intellekt zu meinen. Die *wahre* Mystische Theologie besteht auch nicht in der einseitigen Verfolgung der negativen Theologie.“¹
- Nach Nikolaus von Kues selbst ist es hingegen „notwendig, daß, wer Theologie auf mystische Weise treibt, sich über jedes Denken und jede Einsicht hinaus, auch in dem er sich selbst verläßt, in die Finsternis hineinwirft“.
- „... kann in dieser Welt nicht vollkommen besessen werden“.

2. „Ich habe den Ort gefunden“

- Die Schrift *Vom Sehen Gottes* ist die Einleitung in die mystische Theologie.²
 - „Ich will euch jetzt, geliebte Brüder, meine Gedanken über einen leicht faßlichen Zugang zur mystischen Theologie darlegen, wie ich es schon früher versprochen habe. Ich weiß, daß euch

¹K. Flasch, *Nikolaus von Kues – Geschichte einer Entwicklung: Vorlesungen zur Einführung in seine Philosophie* (Frankfurt am Main, 1998), 442.

²Deutsche Übersetzungen: Nikolaus von Kues, *Philosophisch-theologische Schriften*, hrsg. L. Gabriel, übers. D. u. W. Dupré [Wien, 1964], Bd. 3, 93–219; Nikolaus von Kues, *Von Gottes Sehen*, Schriften in deutscher Übersetzung, hrsg. von E. Bohnenstädt (Hamburg, ³1958).

der Eifer für Gott leitet und so halte ich euch für würdig, daß euch dieser so überaus kostbare und fruchtbare Schatz zugänglich gemacht werde.“

- K. Flasch: „das *schönste* Buch des Cusanus“³
- „der poetischste Text des Cusanus“⁴
- „... schon im 15. Jahrhundert zu den meistgelesenen [Schriften] des Cusanus gehörte“⁵
- eine neue Entdeckung
 - Cusanus: „Ich habe den Ort gefunden, in dem man Dich unverhüllt zu finden vermag. Er ist umgeben von dem Zusammenfall der Gegensätze. Dieser ist die Mauer des Paradieses, in dem Du wohnst. Sein Tor bewacht höchster Verstandesgeist.“⁶
 - Das Neue ist die Idee der Unendlichkeit.
 - Im ersten Brief vom Jahre 1452 ist zwar von der Glaubensoffenbarung die Rede, aber nicht von der Unendlichkeit.
 - Brief vom 14. Sept. 1453: „Und mir ist es so erschienen, daß diese ganze mystische Theologie bedeute, in die absolute Unendlichkeit selbst einzudringen, denn Unendlichkeit bedeutet den Zusammenfall der Widersprüche, d. h. das Ende ohne Ende; und niemand kann Gott mystisch sehen, wenn nicht in der Finsternis des Zusammenfalls, welcher die Unendlichkeit ist.“

³K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 386.

⁴K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 385.

⁵K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 383.

⁶Reperi locum, in quo revelate reperieris, cinctum contradictoriorum coincidentia. Et iste est murus paradisi in quo habitas, cuius portam custodit spiritus altissimus rationis, qui nisi vincatur, non patebit ingressus. *De visione Dei*, c. 9, n. 39,7–10.

- Aus dieser Perspektive erscheint der Zusammenfall der Gegensätze.
 - Die negative und positive Theologie werden zusammengeführt.
 - Von dieser Sichtweise her sieht sich Nikolaus sogar in der Lage, eine Harmonie unter den verschiedenen Philosophien, ja sogar unter den Unterschieden aller Denkansätze überhaupt zu erblicken.⁷
 - Es geht Cusanus nicht in erster Linie, wie K. Flasch suggeriert⁸, um „die Rolle der Vernunft im Aufstieg zum Einen und die richtige Interpretation des größten aller Theologen, Dionysius“.
 - Die Mönche vom Tegernsee „debattierten, ob der Aufstieg zum göttlichen Einen durch Einsicht oder durch Affekt vollzogen werde“⁹.

- Die Leichtigkeit der Methode
 - „Ich will euch jetzt, geliebte Brüder, meine Gedanken über einen leicht faßlichen Zugang zur mystischen Theologie darlegen, wie ich es schon früher versprochen habe.“
 - „Vor allem bitte ich den Allmächtigen, daß er mir sein göttliches Wort schenke und jene Rede gebe, die allein sich selbst offenbaren kann, auf daß ich eurem Fassungsvermögen gemäß das Wunderbare darzulegen vermag, das sich uns über aller sinnlichen, verständigen und vernunftthaften Schau enthüllt.“

⁷ „Hae omnes [philosophorum sectae] et quotquot cogitari possent modorum differentiae facillime resolvuntur et concordantur, quando mens se ad infinitatem elevat.“ *Idiota de mente*, c. 2, n. 67, 13 (h V 103). „[...] Et consimilia nos instruunt paganos Deum secundum respectum ad creaturas varie nominasse. Quae quidem omnia nomina unius ineffabilis nominis complicationem sunt explicantia; et secundum quod nomen proprium est infinitum, ita infinita nomina talia particularium perfectionum complicat. [...] Quorum quodlibet se habet ad proprium et ineffabile, ut finitum ad infinitum.“ *De docta ignorantia*, I, c. 25, n. 84 (h I 52, 24–53, 6). Vgl. F. E. Cranz, „The Late Works of Nicholas of Cusa“, in: *Nicholas of Cusa in Search of God and Wisdom. Essays in Honor of Morimichi Watanabe by the American Cusanus Society*, hrsg. von Gerald Christianson und Thomas M. Izbicki (Studies in the History of Christian Thought, Bd. XLV) (Leiden-New York-København-Köln, 1991), 141–160.

⁸K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 385.

⁹K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 384.

- Obwohl der Ausdruck „Einheit“ bzw. „Eines“ in Kapitel 13 gar nicht vorkommt, legt Flasch den Text in diesem Sinne aus.
 - „Die unendliche Einheit steht [...] über der Koinzidenz der Gegensätze.“¹⁰
 - In Wirklichkeit steht in dem als Beleg angegebenen Text: „Und weil wir zugeben, daß es ein Ende des Endlichen gibt, geben wir notwendigerweise auch das Unendliche zu, oder das letzte Ende oder das Ende ohne Ende. Es ist unmöglich, nicht zuzugeben, daß das Seiende endlich ist; darum können wir auch nicht das Unendliche nicht zulassen. Also geben wir die Koinzidenz der Widersprüche zu, über der das Unendliche steht.“
 - „Die Bildbetrachtung von *De visione Dei* erweist sich als theoretische Konstruktion, die auf den Erkenntnisstufen Sinne-Verstand-Vernunft beruht [...]. Dies gilt insbesondere für die Konzeption der Koinzidenz als der Eigentümlichkeit der Vernunft, während Gott jenseits der Mauer der Koinzidenz wohnt und dort, also im Intellekt, durch Vernunftbetrachtung *minus velate* auch gesehen werden kann.“¹¹
 - „... so geht es in *De visione Dei* um das Übersteigen der *ratio* zum *intellectus*.“¹²

- Die Unendlichkeit unterliegt nicht den Gesetzen des „Komparativs“. „Denn die Unendlichkeit kann weder größer noch kleiner sein.“¹³

- Dies mündet in der These von der prinzipiellen Unvergleichbarkeit Gottes, den Cusanus radikal und schlechthin absolut verstehen will.

¹⁰K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 433.

¹¹K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 433.

¹²K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 389.

¹³„Infinitas enim non potest esse nec maior nec minor.“ *De visione dei*, c. 13, n. 56 6 (Hopkins, 182). „Solum enim infinitas non potest esse maior nec minor.“ *Complementum theologicum*, III (Gabriel 3 658).

-
-
- „Alle Forschung besteht in komparativer Vergleichbarkeit, mag dies einmal leichter, ein andermal schwerer sein. Das Unendliche als Unendliches ist deshalb unerkennbar, da es sich aller Vergleichbarkeit entzieht.“¹⁴

 - In *Vom Sehen Gottes* erklärt Cusanus:

„Herr, mein Gott, Stärke der Schwachen, ich sehe, daß Du die Unendlichkeit selbst bist. Darum ist Dir gegenüber nichts anders oder verschieden oder entgegengesetzt. Die Unendlichkeit duldet neben sich keine Andersheit, denn da sie die Unendlichkeit ist, ist nichts außer ihr. Die absolute Unendlichkeit schließt alles ein und umfaßt alles. Gäbe es Unendlichkeit und außerhalb ihrer ein Anderes, dann gäbe es weder Unendlichkeit noch das Andere. Die Unendlichkeit kann nicht größer oder kleiner sein. Nichts ist außerhalb ihrer; schlosse die Unendlichkeit nicht jedes Sein in sich ein, dann wäre sie nicht die Unendlichkeit. Gäbe es keine Unendlichkeit, dann gäbe es auch kein Ende, kein Anderes und kein Verschiedenes, denn dies kann ohne die Andersheit von Enden und Grenzen nicht sein. Nimmt man das Unendliche hinweg, so bleibt nichts. Es gibt also die Unendlichkeit. Sie schließt alles ein und nichts kann außerhalb ihrer sein. Aus diesem Grund gibt es für sie nichts Anderes oder Verschiedenes. So ist die Unendlichkeit ebenso alles wie nichts von allem. Durch die Unendlichkeit Deines Erbarmens sehe ich Dich als die alles umfassende Unendlichkeit. Nichts gibt es außerhalb Deiner. Alles in Dir ist Dir gegenüber nichts anderes. Du lehrst mich, Herr, daß die Andersheit, die in Dir nicht ist, auch in sich selbst nicht ist und nicht sein kann. Auch läßt nicht die Andersheit, die in Dir nicht ist, das eine Geschöpf anders sein als das andere, obwohl das eine nicht das andere ist.“

¹⁴ „Omnes autem investigantes in comparatione praesuppositi certi proportionabiliter incertum iudicant; comparativa igitur est omnis inquisitio, medio proportionis utens. [...] Omnis igitur inquisitio in comparativa proportione facili vel difficili existit; propter quod infinitum ut infinitum, cum omnem proportionem aufugiat, ignotum est.“ *De docta ignorantia*, I, c. 1, n. 23 (h I 5, 146, 2). Vgl. *De pace fidei*, I, n. 5 (h VII 6, 97, 8).

3. Glaubensoffenbarung

- Der „Sprung“ des Glaubens auf eine höhere Ebene¹⁵
 - jenseits der Mauer des Paradieses

- Die (mystische) Vereinigung ist eine Folge des Sprunges.
- jenseits des Verstandes und der Vernunft
- jenseits von allem, was gesagt oder gedacht werden kann
- „Sollte er nicht glauben, würde er nicht fassen, daß dies möglich ist.“

- Flasch referiert Kapitel 17 – er gibt irrtümlicherweise 18 an – dahin gehend, daß es sich um die unendliche Einheit handelt und dem Auge des Intellekts, aber diese beiden Formeln kommen in dem Kapitel gar nicht vor.

„In der unendlichen Einheit gibt es keine Andersheit. Und doch gibt es in ihr eine Andersheit ohne Andersheit, *alteritas sine alteritate*. Es ist eine Andersheit, die in Identität übergegangen ist. Ich sehe jenseits der Mauer der Koinzidenz, wie die Andersheit in Identität umschlägt. [...] Die Mauer steht meinem Intellekt entgegen; aber Cusanus läßt uns auf die Mauer des Paradieses steigen, und dort sieht das Auge des Intellekts hinüber ins Paradies. Dort sieht es, wie Unterschied und Nichtunterschied diesseits der Mauer bleiben. [...] Wir verstoßen gegen das koinzidentale Denken, sagt Cusanus, wenn wir das Unendliche nur als verborgenen Gott denken. Was es zu denken gilt, ist der Zusammenfall von Verborgensein und Unübersehbar-Sein.“¹⁶

- Die mystische Entrückung [*raptus*] versteht Nikolaus als den Glauben.¹⁷

¹⁵„Oportet igitur me, domine, murum illum invisibilis visionis transire, ubi tu reperieris.“ *De visione dei*, c. 12, n. 49, 12 (Hopkins, 172).

¹⁶K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 425.

¹⁷*De doc.ign.*, III, 11 (S. 152): *accedit fides, per quam in simplicitate rapimur, ut supra omnem rationem et intelligentiam in tertio caelo ... ipsum ... caelestialiter contemplemur*; Ebd., S. 153, Z. 21f: „Deinde

- nicht Philosophie¹⁸
 - *Vom Sehen Gottes*: „Und je mehr diese finstere Unmöglichkeit als verborgen und unmöglich erkannt wird, desto wahrer strahlt die Notwendigkeit wider und desto weniger verhüllt ist sie zugegen und nähert sich. Darum danke ich Dir, mein Gott, der Du mir offenbarst, daß es keinen anderen Weg gibt, um zu Dir zu gelangen, als jenen, welcher allen Menschen, sogar den gelehrtesten Philosophen völlig unersteigbar und unmöglich erscheint. Du hast mir ja gezeigt, daß Du nirgends anders zu sehen bist als dort, wo uns die Unmöglichkeit entgegentritt und uns den Weg verstellt.“
 - Nikolaus von Kues, *Vom Gottsuchen*: „Jedesmals, wenn ich die Apostelgeschichte lese, staune ich über diese Gedankenführung. Paulus erklärte nämlich, den Philosophen den unbekanntem Gott offenbaren zu wollen, und gleich darauf betont er, daß dieser Gott von keiner menschlichen Vernunftseinsicht erfaßt werden könne. Denn gerade darin wird Gott offenbar, daß man weiß, jede Vernunftseinsicht sei zu gering, ihn sich vorzustellen und zu begreifen.“

- christliche Glaubensoffenbarung
 - „Jeder muß dann aus sich selbst in einer Weise, in der es ihm Gott zugesteht, danach trachten, ihm immer näher zu kommen und in süßem Vorgeschmack hier schon jenes Mahl ewiger Glückseligkeit zu kosten, zu dem wir gerufen sind im Wort des Lebens durch die Frohbotschaft Christi, der immer gepriesen sei.“

- K. Flasch verneint die eschatologische Jenseitigkeit der Schau.

ardentiori desiderio fideles continuo ascendentes ad intellectualitatem simplicem rapiuntur“; Brief vom 22. 9. 1452.

¹⁸Im Gegensatz zur Auffassung von W. Völker, *Kontemplation und Ekstase bei Pseudo-Dionysius Areopagita*, 252: „Es handelt sich um einen philosophischen, nicht um einen mystischen Aufstieg; um eine strenge Dialektik des Geistes, nicht um Passivität und Ekstase.“ Völker hat zwar insofern recht, als er das Anliegen des Cusanus von der Position des Ps.-Dionysius absetzt; vgl. ebd. Den Versuch des Thomas von Aquin, eine Synthese von Intellekt und Affekt herbeizuführen, behandelt Völker auf S. 244–245.

- „Und dies ist kein Versprechen für die jenseitige Schau, sondern die Erneuerung unserer Welt-Ansicht und die Hinführung zur Naturphilosophie auf dieser Erde. [...] Es liegt einzig an unserem freien Willen, daß Gott sich uns ganz gibt und wir mit ihm alles haben, alles wissen.“¹⁹
 - Als Beleg zitiert Flasch: „Wem es also vergönnt ist, Dein Angesicht zu schauen, sieht alles offen und nichts bleibt ihm verborgen. Er weiß alles. Alles hat jener, o Herr, der Dich hat.“²⁰
 - Als weiteren Beleg führt Flasch an: „Sei du dein und ich werde dein sein.“²¹
 - Sein Kommentar dazu: „Dieser Freiheitspruch sagt [...]: Der Mensch muß nur sich selbst zur Vernunftordnung bestimmen, dann gibt Gott sich ihm, und Gott gibt sich, als unteilbarer, ihm ganz.“²²

- Gegen die Deutung von Flasch sprechen zahlreiche Aussagen in der Schrift *Vom Sehen Gottes* (sowie durchgehend im gesamten Werk des Cusanus).

- Über sich selbst räumt Cusanus ein, daß er die Schau noch nicht gesehen hat und daß er die Hoffnung hat, sie in Zukunft geniessen zu können:

„Ich habe eine Art Vorgeschmack Deiner Natur, o Herr, in diesem Gleichnis ausgedrückt. Vergib mir, Barmherziger, daß ich versuche, den undarstellbaren Wohlgeschmack Deiner Süßigkeit darzustellen. Wenn schon der Geschmack einer unbekanntenen Frucht durch kein Bild und keine Darstellung dargestellt werden kann, und durch kein Wort auszudrücken ist, wer bin ich dann, ich armer Sünder, der ich mich erühne, Dich, den Unzeigbaren zu zeigen, den Unsichtbaren sichtbar darzustellen und Deine unendlich unbeschreibliche Süßigkeit schmackhaft zu machen, die

¹⁹K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 422.

²⁰„Omnia aperte videt, et nihil sibi manet occultum. Omnia hic scit, omnia habet, domine, qui te habet.“ *De visione Dei*, c. 7, n. 26, 4–5.

²¹Ebd., lin. 15–16.

²²K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 422. „Er hält uns nichts verborgen, wenn *wir* es uns nicht verborgen halten.“ Ebd., 423.

zu kosten ich doch niemals verdient habe. Durch das, was ich sage, erniedrige ich sie eher, als daß ich sie ehre. Aber Deine Güte ist so groß, mein Gott, daß Du auch Blinde vom Licht reden und das Lob dessen verkünden läßt, von dem sie nichts wissen und nichts wissen können, wenn es ihnen nicht geoffenbart wird.

Eine Offenbarung aber reicht nicht an den Wohlgeschmack heran. Das Ohr des Glaubens erreicht nicht die Süßigkeit des Wohlgeschmackes. Daß aber, Herr, hast Du mir geoffenbart, daß die Unendlichkeit Deiner Süßigkeit, die Du denen bereitet hast, die Dich lieben, kein Ohr vernommen hat, und in das Herz keines Menschen gedrungen ist. Paulus, Dein großer Apostel, hat uns dies geoffenbart; er, der über die Mauer des Zusammenfalles ins Paradies entrückt wurde [1 Kor., 2, 9; 2 Kor., 12, 3–4], wo Du allein durch Offenbarung geschaut werden kannst; Du, der Du der Quell der Freuden bist.

Im Vertrauen auf Deine unendliche Güte habe ich versucht, mich der Entrückung [*raptui*] hinzugeben, um Dich, den Unsichtbaren, und die geoffenbarte Schau, die nicht geoffenbart werden kann, [*ut viderem te invisibilem et visionem revelatam irrevocabilem*] zu sehen. Wohin ich vorgedrungen bin, weißt Du. Ich aber weiß es nicht und mir genügt Deine Gnade, durch die Du mir Gewißheit darüber schenkst, daß Du unerfaßbar bist und zur sicheren Hoffnung aufrichtest, unter Deiner Führung dahin zu gelangen, mich Deiner ganz zu erfreuen.²³

- Kapitelüberschriften belegen, daß die erhoffte Schau nach dem Tod und nur durch Gnade erreichbar ist.
 - Kap. 21: „Ohne Jesus ist keine Seligkeit möglich“
 - Kap. 23: „Der gestorbene Jesus verharrte in Einnung mit dem Leben“
- Abschluß der Schrift: „Was zögere ich? Warum eile ich nicht im Salbenduft meines Christus dahin? Warum trete ich nicht ein in die Freude meines Herrn? Was hält mich? Wenn mich bis jetzt die Unkenntnis

²³*De visione Dei*, c. 17, n. 80, 1–22 (Hopkins, 212–214).

Deiner, o Herr, und leeres Vergnügen an der sinnlichen Welt festhielt, es soll mich nicht weiterhin halten. Da du mir die Kraft gibst zu wollen, will ich verlassen, was dieser Welt angehört, da mich die Welt verlassen will. Ich eile dem Ziel zu, habe den Lauf fast vollendet. Ich bin dahin gelangt ihr Lebewohl zu sagen, da ich nach der Krone des Lebens strebe. Ziehe mich, Herr, – denn niemand vermag zu Dir zu kommen, wenn er nicht von Dir gezogen wird – damit ich von Dir an Dich gezogen, von dieser Welt erlöst werde und mit Dir, dem freien Gott in der Ewigkeit des seligen Lebens verbunden werde. Amen.“

4. Kurt Flasch: Eine Einheitsphilosophie

- „Er treibt Religionsphilosophie, nicht ‚Theologie‘.“²⁴
- „Die negative Theologie darf nicht das letzte Wort haben.“²⁵
- gegen die Interpretation von Karl Jaspers²⁶, der „im Grunde nur die negative Theologie gelten“ läßt²⁷
 - Jaspers’ Fehler liegt nach Flasch darin, nicht erkannt zu haben, „daß es Cusanus in seiner Koinzidenzlehre um die Einheit von positiver und negativer Theologie ging“.²⁸
 - Für Jaspers ist die Berufung auf die neuplatonische Einheit „nur ein Abgleiten in dogmatische Vorstellungen“.²⁹
- „Auch die Korrektur der negativen Theologie ist ein philosophisches Problem.“³⁰
- „Die theologia negativa ist philosophischen Ursprungs.“³¹

²⁴K. Flasch, „Nikolaus von Kues“, in: *Exempla historica Epochen der Weltgeschichte in Biographien*, Bd. 25: *Humanismus, Renaissance und Reformation. Heilige, Ketzer, Reformatoren* (Frankfurt am Main, 1983), 65–85, hier: 84.

²⁵*Die Metaphysik des Einen bei Nikolaus von Kues. Problemgeschichtliche Stellung und systematische Bedeutung* (Leiden, 1973), 199.

²⁶K. Jaspers, *Nicolaus Cusanus* (München, 1964), bes. 68–72.

²⁷K. Flasch, *Metaphysik des Einen*, 200.

²⁸Ebd.

²⁹„Wo Cusanus die Bestimmtheit der unendlichen Einheit hervorhebt, sieht Jaspers nur ein Abgleiten in dogmatische Vorstellungen“. Ebd.

³⁰Ebd., 199.

³¹Ebd.

- Das Hauptbeweisstück von Flasch ist der Brief vom 14. 9. 1453 an die Mönche am Tegernsee, in dem Nikolaus die Frage der Mönche beantwortet, was mystische Theologie sei.
- „eine bleibende Unklarheit in einem wichtigen Lehrpunkt“³²
- „Cusanus hat, so lange er schrieb, mit dem Problem gerungen, welche genaue Funktion sie habe. [...] Er hat nirgendwo eine systematisch zusammenfassende Position bezogen. [...] Eine systematisch völlig einhellige Gesamtposition zu dem Problem der negativen Theologie hat Cusanus nicht vorgelegt, und sie läßt sich nicht entwickeln.“³³
- „Was in dem Brief als *das* entscheidende Ziel der Koinzidenzlehre analysiert wird, ist in De ber. c. 11 H 12,11 wie vergessen. Es ist unvorstellbar, daß es vergessen sei doch hat es nicht genügend philosophische Konsistenz gewonnen, um sich gegen die Tradition vom Vorrang der negativen Theologie durchzusetzen.“³⁴
- Für Flasch handelt es sich jedenfalls um Philosophie.
 - „Die negative Theologie ist eine philosophische Position, auch wenn sie ‚Theologie‘ heißt und von Theologen rezipiert worden ist.“³⁵
 - „Ihr Ursprung liegt im Platonischen Dialog *Parmenides*.“³⁶
- Dagegen spricht die von der Offenbarung ausgehende Kritik des Cusanus an der negativen Theologie:
Brief vom 14. Sept. 1453: „Und obschon fast alle der

³²K. Flasch, *Metaphysik des Einen*, 329. Vgl. 327.

³³K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 403. Der Text fährt fort: „Ich habe dies früher versucht, bin dabei gescheitert und nahm dies als einen der Indikatoren, der eine genetische Untersuchung nahelegt.“ Ebd. „Aber wichtiger noch ist sein Wort über die Mängel der negativen Theologie. Sie sind nicht durch Zurückgehen auf die affirmative Theologie zu beheben. Noch weniger durch ein unklares Nebeneinander beider. Sie müssen zur Koinzidenz fortgetrieben werden.“ Ebd., 443.

³⁴K. Flasch, *Metaphysik des Einen*, 319, Anm. 3. Vgl. 324–325.

³⁵K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 403.

³⁶K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 403.

gelehrtesten Männer sagen, daß die Finsternis dann entdeckt wird, wenn alles von Gott entfernt wird, so daß auf diese Weise eher nichts denn etwas dem Suchenden begegnet, ist das trotzdem nicht meine Meinung, daß jene sich in die Finsternis richtig einschleichen; da die negative Theologie entfernt und nichts setzt, wird Gott durch jene dann nicht auf geoffenbarte Weise gesehen, denn Gott wird nicht als existierend gefunden, sondern eher als nicht existierend. Und wenn er bejahend gesucht wird, wird er nicht gefunden, wenn nicht durch Nachahmung und verhüllt, und keineswegs in der Weise einer Offenbarung.“

- Cusanus hebt die Theologie von der Philosophie eher ab:

Brief vom 14. Sept. 1453: „Dionysius hat aber an vielen Stellen eine Theologie durch Teilung [*per disiunctionem*] gelehrt, nämlich daß wir uns Gott entweder bejahend oder verneinend annähern; aber in dieser kleinen Schrift, wo er die mystische und verborgene Theologie auf eine mögliche Weise aufzeigen will, springt er über die Teilung hinaus bis in die Verknüpfung und den Zusammenfall, oder in die einfachste Vereinigung, die nicht zweispurig verläuft [*lateralis*], sondern direkt über jede Entfernung und Setzung hinaus, wo die Entfernung mit der Setzung zusammenfällt und die Verneinung mit der Bejahung. Und jene ist die verborgenste Theologie, zu der kein Philosoph gelangt ist, und auch nicht gelangen kann, solange der der gesamten Philosophie gemeinsame Grundatz besteht, nämlich daß zwei widersprüchliche Dinge nicht zusammenfallen können. Daher ist es notwendig, daß, wer Theologie auf mystische Weise treibt, sich über jedes Denken und jede Einsicht hinaus, auch in dem er sich selbst verläßt, in die Finsternis hineinwirft, und auf diese Weise wird er entdecken, wie das, was der Verstand für unmöglich hält, nämlich daß Sein und Nicht-Sein zugleich vorkommen, die Notwendigkeit selbst ist. Ja, wenn eine solche Finsternis der Unmöglichkeit und eine solche Dichte nicht gesehen würde, so wäre es nicht die höchste Notwendigkeit, welche jener Unmöglichkeit nicht widerspricht; aber die Unmöglichkeit ist die wahre Notwendigkeit selbst.“

- Die Lösung des Cusanus legt nicht das Eine, sondern die Unendlichkeit zugrunde:

Brief vom 14. Sept. 1453: „Und mir ist es so erschienen, daß diese ganze mystische Theologie bedeutet, in die absolute Unendlichkeit selbst einzudringen, denn Unendlichkeit bedeutet den Zusammenfall der Widersprüche, d. h. das Ende ohne Ende; und niemand kann Gott mystisch sehen, wenn nicht in der Finsternis des Zusammenfalls, welcher die Unendlichkeit ist.“

- Flasch spricht von der „unendlichen Einheit“³⁷.

5. Gott als die absolute Unendlichkeit

- Für Cusanus *ist* Gott die Unendlichkeit.
- *Vom Sehen Gottes*: „Zu Dir, Gott, der du die Unendlichkeit bist, kann nur derjenige herantreten, dessen Vernunft im Nichtwissen ist, d. h., der weiß, daß er, was dich betrifft, ein Nichtwissender ist. [...] Gerade weil du die Unendlichkeit bist, weiß die Vernunft um ihr Nichtwissen.“³⁸
- „Das einzige, was wir über Gott wissen, ist, daß er die Unendlichkeit selbst ist.“³⁹

³⁷Zum Beispiel: K. Flasch, *Nikolaus von Kues*, 440.

³⁸„Non igitur accedi potes, deus, qui es infinitas, nisi per illum cuius intellectus est ignorantia, qui scilicet scit se ignorantem tui [...], qui es infinitas? Scit se intellectus ignorantem.“ *De visione dei*, c. 13, n. 538–11 (Jasper Hopkins, *Nicholas of Cusa's Dialectical Mysticism: Text, Translation and Interpretative Study of De visione dei* [Minneapolis, 1985], 178). Vgl. *De possesset*, n. 41, 18 (h XI/2 49): „ob suam infinitatem etiam dicimus necessario ineffabilem.“

³⁹„Tunc certe cum excedat omnem sensum et omnem intellectum et omne nomen et omne nominabile, nec dicitur unus nec trinus nec bonus nec sapiens nec pater nec filius nec spiritus sanctus et ita de omnibus, quae dici aut cogitari possunt, ut Dionysius Areopagita hoc astruit. [...] Et hoc tantum de ipso cognoscimus quod ipse est ipsa infinitas excedens omnem creatum intellectum infinite. Eo modo, cum de ipso nihil proprie dici et affirmari possit, quod non excedat, in silentio ipsum admiramur et contemplamur et colimus.“ *Cribratio Alkorani* [1460/61], II, 1, n. 88, 10–19 (h VIII, ed. L. Hagemann [Hamburgi, 1986], 74): Diese Idee, für die er sich auf Ps.-Dionysius beruft, bietet ihm auch den Schlüssel in der Konfrontation mit nichtchristlichen Religionen.

- Erst wenn man jenseits der Coincidentia gelangt ist, erreicht man Gott.⁴⁰
- „Paulus, Dein großer Apostel, hat uns dies geoffenbart; er, der über die Mauer des Zusammenfalles ins Paradies entrückt wurde, wo Du *allein durch Offenbarung* geschaut werden kannst.“
- Es stimmt nicht, daß „es wesentlich nicht darauf ankommt, ob die durch die Mauer signalisierte Schranke *über* der Koinzidenz der Gegensätze oder die Koinzidenz selber sei“⁴¹.
- Haas weist die Position von K. Flasch zurück.⁴²
- K. Flasch: „Aber nicht die Koinzidenzlehre ist diese Mauer, sondern die Hartnäckigkeit des Verstandes gegen diese Zumutung. Die Koinzidenzlehre ist der Überschritt über die Mauer, nicht ihre Errichtung.“⁴³
- „Jeder Begriff findet seine Grenze an der Mauer des Paradieses.“
- „Legte irgend jemand eine Begriffsbildung [*conceptum aliquem*] dar, mit dem Du begriffen werden solltest, dann wüßte ich, daß dies nicht ein Begriff für Dich ist: jeder Begriff findet seine Grenze an der Mauer des Paradieses. Und wenn jemand irgendein Gleichnisbild darlegte und behauptete, man müsse Dich danach erfassen, dann wüßte ich gleichermaßen, daß dies kein Gleichnis für Dich ist. Genauso: wenn jemand eine Vernunftkenntnis von Dir berichtete, und damit ein Mittel geben wollte, Dich zu erkennen, dann wäre dieser Mann noch weit von Dir

⁴⁰Ultra igitur coincidentiam contradictoriorum videri poteris et nequaquam citra. Ebd., lin. 10–11.

⁴¹A. M. Haas, *Deum mystice videre ... in caligine coincidentie. Zum Verhältnis Nikolaus' von Kues zur Mystik* (Frankfurt am Main, 1989), Anm. 150, S. 66. Solange die Idee der absoluten Unendlichkeit als Angelpunkt gesehen wird, mag man dann sagen: „Man wird nicht beckenmessersch sein dürfen: Wenn Cusanus sagt, in Gott fallen die Widersprüche zusammen, oder Gott ist jenseits der Widersprüche, so ist beide Male dieselbe absolute Unendlichkeit, die eins und einfach ist, gemeint.“ Ebd., 39.

⁴²Ebd.

⁴³K. Flasch, *Metaphysik des Einen*, 204.

entfernt. Von allem diesem bist Du durch eine hohe Mauer getrennt. Sie trennt alles, was gesagt oder gedacht werden kann, von Dir, weil Du von allem dem, das in das Begriffsvermögen irgendeines Menschen fällt, losgelöst und frei [*ab his omnibus absolutus*] bist.“⁴⁴

Gegen die Berufung auf die Einheitsphilosophie als Erklärungsschlüssel spricht zunächst jedoch die nicht zu übersehende Tatsache, daß von „Einheit“ in dem angeführten Brief gar nicht die Rede ist – wohl aber von „Unendlichkeit“, und zwar nicht etwa als Epitheton der Einheit, sondern in der exponierten Form eines Substantivs (*infinitas*). Die Unendlichkeit liegt jenseits der Koinzidenz der Widersprüche⁴⁵ Die folgende, offensichtlich wichtige Aussage aus dem Brief läßt Flasch außer acht: „Und es erschien mir, daß diese ganze mystische Theologie darin besteht, einzutreten in die absolute Unendlichkeit selbst. Denn Unendlichkeit bedeutet die Koinzidenz der Gegensätze, nämlich das Ende ohne Ende. Und niemand vermag Gott auf mystische Weise zu schauen, wenn nicht im Dunkel der Koinzidenz, welche die Unendlichkeit ist“⁴⁶. Diese zweifelsohne relevante Bemerkung, deren Argumentation ohne den Begriff der Einheit auskommt, ignoriert Flasch.

6. Als alles und nichts von allem

- *Vom Sehen Gottes*: „Herr, mein Gott, Stärke der Schwachen, ich sehe, daß Du die Unendlichkeit selbst bist. Darum ist Dir gegenüber nichts anders oder verschieden oder entgegengesetzt. Die Unendlichkeit duldet neben sich keine Andersheit, denn da sie die Unendlichkeit ist, ist nichts außer ihr. Die absolute Unendlichkeit schließt alles ein und umfaßt alles. Gäbe

⁴⁴*De visione Dei*, c. 13, n. 52, 9–18 (Hopkins, 176–178).

⁴⁵„Es ist unmöglich, nicht zuzugeben, daß das Seiende endlich ist; darum können wir auch nicht das Unendliche nicht zulassen. Also geben wir die Koinzidenz der Widersprüche zu, über welcher das Unendliche steht.“ *De visione dei*, c. 13, n. 54, 13–15.

⁴⁶„Et michi visum fuit quod tota ista mistica theologia sit intrare ipsam infinitatem absolutam, dicit enim infinitas contradictorium coincidentiam, scilicet finem sine fine; et nemo potest Deum mystice videre nisi in caligine coincidentie, que est infinitas.“ Brief vom 14. 9. 1453 (E. Vansteenberghe, a. a. O., 115–116).

es Unendlichkeit und außerhalb ihrer ein Anderes, dann gäbe es weder Unendlichkeit noch das Andere. Die Unendlichkeit kann nicht größer oder kleiner sein. Nichts ist außerhalb ihrer; schlösse die Unendlichkeit nicht jedes Sein in sich ein, dann wäre sie nicht die Unendlichkeit. Gäbe es keine Unendlichkeit, dann gäbe es auch kein Ende, kein Anderes und kein Verschiedenes, denn dies kann ohne die Andersheit von Enden und Grenzen nicht sein. Nimmt man das Unendliche hinweg, so bleibt nichts. Es gibt also die Unendlichkeit. Sie schließt alles ein und nichts kann außerhalb ihrer sein. Aus diesem Grund gibt es für sie nichts Anderes oder Verschiedenes. So ist die Unendlichkeit ebenso alles wie nichts von allem.“

- „Durch die Unendlichkeit Deines Erbarmens sehe ich Dich als die alles umfassende Unendlichkeit. Nichts gibt es außerhalb Deiner. Alles in Dir ist Dir gegenüber nichts anderes. Du lehrst mich, Herr, daß die Andersheit, die in Dir nicht ist, auch in sich selbst nicht ist und nicht sein kann. Auch läßt nicht die Andersheit, die in Dir nicht ist, das eine Geschöpf anders sein als das andere, obwohl das eine nicht das andere ist.“

7. Der Zusammenfall der Gegensätze

- „Jenseits des Zusammenfalls der Gegensätze vermag man Dich zu sehen; diesseits aber nicht.“
- „die ganze Theologie in der Kreisstruktur gegeben“
 - „Du bewegst Dich mit allem, das sich bewegt, und stehst mit allem, das steht; und da es Dinge gibt, welche sich bewegen, während andere stille stehen, stehst Du, Herr, zugleich und bewegst Dich, schreitest fort und ruhst zugleich. Da sich Bewegen und Ruhen in Verschiedenem zur selben Zeit verschränkt findet, und nichts außerhalb Deiner zu sein vermag, so gibt es weder Bewegung noch Ruhe außerhalb Deiner. Allen diesen Dingen bist Du zu ein und derselben Zeit gänzlich gegenwärtig. Und dennoch bewegst Du Dich nicht und ruhst nicht“
 - „Du siehst, o Herr, alles und das einzelne zugleich.“

- Das Bild des Alles-Sehenden als empirisches Symbol
- *Vom Sehen Gottes*: „Und weil wir zugeben, daß es ein Ende des Endlichen gibt, geben wir notwendigerweise auch das Unendliche zu, oder das letzte Ende oder das Ende ohne Ende. Es ist unmöglich, nicht zuzugeben, daß das Seiende endlich ist; darum können wir auch nicht das Unendliche nicht zulassen. Also geben wir die Koinzidenz der Widersprüche zu, *über der* das Unendliche steht [*super quam est infinitum*].

Jene Koinzidenz aber ist in derselben Weise ein Widerspruch ohne Widerspruch wie ein Ende ohne Ende. Du sagst mir, Herr, daß genauso wie die Andersheit in der Einheit ohne Andersheit ist, weil sie Einheit ist, auch der Widerspruch in der Unendlichkeit ohne Widerspruch ist, weil er Unendlichkeit ist. [...]

Du, o Gott, bist der Gegensatz der Gegensätze, *weil Du unendlich bist*; und weil Du unendlich bist, bist Du die Unendlichkeit. In der Unendlichkeit ist der Gegensatz der Gegensätze ohne Gegensatz.“⁴⁷

8. Die Absolutheit

- „losgelöst“ von allem bzw. von aller Begrenzung oder Einschränkung
- Gott, die Unendlichkeit, ist das Absolute: „Gott allein ist unendlich und einfachhin absolut.“⁴⁸

⁴⁷*De visione Dei*, c. 13, n. 54, 11–55, 11 (Hopkins, 178–180).

⁴⁸*Idiota de mente*, c. 12, n. 144, 12–13 (h V, ed. R. Steiger [Hamburgi, 1983]).

